

„Ein unfriedlicher, verworrener Knecht“

Schmidmühlener Bürger bringen erfolgreich das Freilichtspiel über Erasmus Grasser auf die Bühne

VON ANDREA PRÖLSS

Schmidmühlen. Wenn die Mainächte im Jahr 1450 so verregnet gewesen wären wie der Donnerstagabend, dann wäre die Schmidmühlener Ketzlerin – Gott sei ihrer Seele gnädig! – mit angekorkelten Sohlen und einem Schrecken davongekommen. So aber sorgten Brennverstärker für wirkungsvolles Loderfeuer auf der Bühne. Die verbrannte Ketzlerin war nur eine stilisierte Eisenskulptur. Doch insgeheim dachte sich wohl so mancher im Publikum: „Schön warm wär’s wenigstens.“

Im Ernst: Nass war es im Innenhof des Schmidmühlener Hammerschlusses. Sehr, sehr nass und sehr kalt. Doch das Publikum besann sich der Worte des Hauptdarstellers („In der Oberpfalz weht halt ein rauer Wind!“) und harrete aus bis zuletzt. Eingehüllt in Decken und in Regencapes verpackt verfolgte man die ausverkaufte Premiere des historischen Freilichtspiels über Erasmus Grasser, den großen Sohn der kleinen Marktgemeinde Schmidmühlen, der es um 1500 in München als meisterhafter Schnitzer und Bildhauer zu Ruhm und Ehren brachte.

Pestgefahr im Fokus

Ein Auftragswerk für die 1000-Jahr-Feierlichkeiten des Marktes Schmidmühlen, das vom Kallmünzer Regisseur Bernhard Hübl geschrieben und in Szene gesetzt wurde. Unter den Titel „Erasmus Grasser – Stationen aus seinem Leben“ konzentriert sich Hübl auf die Zeit zwischen 1450 und 1472. Auf Grassers Geburt in Schmidmühlen während der Hussiten-Kriege – darauf bezieht sich auch oben erwähnte Eingangsszene –, auf die Regensburger Lehrzeit und Grassers Anfänge in München. Dramatisches Kernstück sind die Anschuldigungen der Münchner Maler-Zunft, Grasser habe die Pest nach München gebracht.



Regen ohne Unterlass: Das Wetter ließ sich vom guten Spiel der Laiendarsteller nicht beeindrucken. Bild: Unger

Das Leben des jungen, noch unbekannteren Grasser bringt Hübl auf die Freilicht-Bühne, über die immer wieder eindrucksvoll (und doch auch ein bisschen zu oft) der Pestwagen rumpelt. Bisweilen konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass Hübl im Verlauf des Abends die Münchner Pestzeit zu sehr in den Vordergrund stellt, mit Elementen aus dem Bayerischen Jedermann („Dem Tod entkommt keiner!“) und historischem Pestspiel zuviel des Guten will und dabei fast Gefahr lief, die Person Grasser aus den Augen zu verlieren.

Umso überzeugender dagegen seine eindrucksvoll inszenierten Bilder vor der Kulisse des Hammerschlusses, die schönen historischen Kostüme, die stimmige Musikkwahl und –


last but not least – die höchst ambitionierten Laienschauspieler: Schmidmühlener Bürger und Bürgerinnen, darunter auch Bürgermeister Peter Braun, die auf der Bühne mit natürlichem und sicherem Auftreten eine gute Figur machten. Die Hauptrolle des von den Münchnern als „unfriedlich, verworren und arcklistig“ bezichtigten Erasmus Grasser füllte tadellos Christian Renghart, der hie und da ruhig ein bisschen poltriger hätte agieren dürfen.

Posen und Sprünge

Auf Grassers spätere künstlerische Visitenkarte, die 1480 für das Münchner Rathaus geschnitzten Moriskentänzer, verwies an diesem Abend die Tanzgruppe um Michaela Bergmann.

In fantasievollen Kostümen (Irma Schmid), Posen und Sprüngen brachten die Tänzer und Tänzerinnen das verfrorene Publikum in Stimmung und krönten das Oberpfälzer Festspiel mit einem Hauch exotischen Glamours. Langanhaltenden Applaus und vereinzelte Bravorufe für alle Beteiligten.

Weitere Aufführungen des Freilichtspiels „Erasmus Grasser – Stationen aus seinem Leben“ im Innenhof des Hammerschlusses Schmidmühlen am 15., 16., 22. und 23. Mai. Kartenvorverkauf unter Telefon 09474/94030. Informationen zum Festspiel auch unter www.markt@schmidmuehlen.de.

 Weitere Bilder im Internet: www.oberpfalznetz.de/erasmus